

Die Vierzehn Nothelfer in Volksfrömmigkeit und Sakralkultur. Symbolkraft und Herrschaftsbereich der Wallfahrtskapelle, vorab in Franken und Tirol. Von Georg Schreiber. (Schlern-Schriften, Veröffentlichungen zur Landeskunde von Südtirol/168.) (136.) Mit 7 Bildtafeln. Innsbruck 1959, Universitätsverlag Wagner. Brosch. S 128.—, geb. S 138.—.

Der angesehene Münsterer Volkskundler gibt uns eine tiefeschürfende Untersuchung über die beliebten 14 Nothelfer. Er geht von der Gruppenbildung der Heiligen aus. Die erste Spur der Nothelfer wäre 1331 in der Dominikanerkirche zu Regensburg zu sehen. Im 15. Jahrhundert breitet sich die Verehrung der 14 Nothelfer im oberdeutschen Raum rasch aus. Es sind 844 Orte bekannt, in denen die Nothelferverehrung üblich war. Die Verehrung der hl. 14 Nothelfer (Georg, Blasius, Erasmus, Pantaleon, Vitus, Christophorus, Dionysius, Cyriacus, Achatius, Eustachius, Ägidius, Margaretha, Barbara und Katharina) ist hauptsächlich Sache der ländlichen Bevölkerung. Die hl. Nothelfer residieren in den Feldkapellen. Höhepunkt der Nothelferverehrung ist Vierzehnheiligen in Franken, das Balthasar Neumann 1743 zu einem Prunkbau erhoben hat. Die eifrigsten Propagandisten der Nothelferverehrung waren die Zisterzienser. Zahl und Heilige der Nothelfer sind nicht immer konstant. Manchmal kommen auch 15 und 16 Nothelfer vor. Bisweilen werden auch manche Nothelfer gegen andere ausgetauscht. So kommen auch die hl. Leonhard, Nikolaus und Dorothea in die Nothelfergruppe.

Es gibt auch eigene, mitunter originelle Nothelfer-Gebete, Nothelfer-Kirchentitel, Nothelfer-Wallfahrten, ja es gab sogar ein Nothelfer-Meßformular, das aber 1617 von der Ritenkongregation gestrichen wurde. Einen instruktiven Beitrag zum Nothelfer-Kult in Tirol stellt in Schreibers Schrift der Theologielektor P. Balthasar Gritsch — Schwaz bei. Schließlich verbreitet sich Dr. Helmut Lahrkamp, Düsseldorf, in nützlicher Weise über die Legende der 14 Nothelfer.

Die Abhandlung, die mit großem wissenschaftlichen Ernst geschrieben ist, kann allen Freunden religiöser Volkskunde und der Heiligenlegende bestens empfohlen werden.

Schwanenstadt (OÖ.)

Dr. Franz Neuner

Kirche und Nationalsozialismus. Ihre Auseinandersetzung zwischen 1925 und 1945 in Dokumenten dargestellt von Walter Kinkel. (Religiöse Quellenschriften. Herausgegeben von Dr. J. Walterscheid und Dr. H. Storz. Heft 21/23.) (168.) Düsseldorf 1960, Patmos-Verlag. Kart. DM 3.60.

Immer wieder zeigt sich, daß die junge Generation über die Zustände im „Dritten Reich“, die schließlich zur Katastrophe von 1945 geführt haben, überhaupt nicht oder nur ganz unzulänglich unterrichtet ist. Die Dinge werden vielfach in gefährlicher Weise verharmlost. Diesem Übelstand will auch diese begrüßenswerte Dokumentensammlung abhelfen, die wichtige amtliche Texte und Äußerungen beider Seiten in Auswahl bietet und einen objektiven Einblick gewährt in den zuerst getarnten, dann offenen Kampf des nationalsozialistischen Staates gegen die Kirche und in deren Gegenwehr. Die einzelnen Abschnitte werden durch gute Übersichten eingeleitet.

Zu S. 106 wäre zu bemerken, daß der Einmarsch in Österreich bereits am 12. 3. 1938 erfolgte. Unter den benützten Werken vermisse ich: Jakob Fried, Nationalsozialismus und katholische Kirche in Österreich. Dieses Buch, das gewiß manche Mängel aufweist, enthält auch wichtige Dokumente, z. B. den weit über die Grenzen der Diözese und Österreichs hinaus bekannt gewordenen Hirtenbrief des Linzer Bischofs Johannes Maria Gföllner über wahren und falschen Nationalismus.

Linzer a. a. D.

Dogmatik

Dr. J. Obernhumer

Die katholische Glaubenswelt. Wegweisung und Lehre. Herausgegeben von einer Arbeitsgemeinschaft von Theologen. Übertragung aus dem Französischen von Lilo de' Negri und Dr. Herbert Vorgrimler. Band I: Die Quellen der Theologie. Gott und seine Schöpfung. (XXIX u. 795.) Mit 5 Bildtafeln. Basel-Freiburg-Wien 1959, Herder. Leinen. Subskriptionspreis DM 42.—.

Eine Arbeitsgemeinschaft französischer Dominikaner, zu der über 40 Mitarbeiter gehören, hat uns dieses außerordentliche Werk geschenkt. Durch die Übersetzung ist nun auch im Deutschen die dringende Nachfrage nach einer Gesamtdarstellung des katholischen Glaubensgutes befriedigt. Was uns im „Lexikon für Theologie und Kirche“ in enzyklopädischer Form geschenkt wird, steht hier in einem Guß ohne Fugen. Es ist also keine Summierung von Einzeldarstellungen, wie man befürchten könnte, sondern eine systematische Einheit im Geiste der Summa des heiligen Thomas von Aquin. Sie führt zu den Quellen und wird zu einer sicheren Wegweisung. Doch es muß gleich zu Beginn gesagt sein: „Nur dem Ernst, den keine Mühe bleicht, rauscht der Wahrheit tief versteckter Born“ (Schiller).

Die Bände 1 und 2 der französischen Originalausgabe sind in diesem ersten Band vereinigt. Er behandelt die Quellen der Theologie, die Heilige Schrift, die mündliche Überlieferung und das kanonische Recht. Dann folgen die Kirchenväter, die Glaubensbekenntnisse, die Ökumenischen Konzilien und das Echo der Tradition in der christlichen Kunst. Der Abschnitt „Sinn und Merk-

male der christlichen Kunst“ berücksichtigt, was sehr zu begrüßen ist, auch den deutschen Sprachraum. Der Verfasser ist Dr. Georg Nawroth, Görlitz. Der Inhalt des zweiten Buches ist: Gott und seine Schöpfung. Er gliedert sich in die drei Hauptthemen: Der sich offenbarende Gott, Die göttliche Vorsehung, Der schaffende Gott.

Reichtum, Reife und Schönheit und die Quellen der göttlichen Wissenschaft wird der ehrlich Suchende in diesem Werk finden. Priester, Laien Lehrer und alle, die sich für die katholische Glaubenswelt interessieren, werden hier viel Neues entdecken. Kleriker finden in dem Werk den oft vermißten Zusammenhang, die Gesamtschau. Ordensfrauen und Katechetin, Laienbrüder und Laientheologen der Katholischen Aktion finden hier Fortbildung und Vertiefung.

Linz-Ebelsberg

Walter Hinz

Die Terminologie der Jenseitsvorstellungen bei Tertullian. Von Heinz Finé S. J. (Theophaneia. Beiträge zur Religions- und Kirchengeschichte des Altertums. Begründer: Franz Joseph Dölger†/Theodor Klauser.) (252.) Bonn 1958, Peter-Hanstein-Verlag GmbH. Brosch. DM 29.80.

Die philosophische Fakultät der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main nahm diese Arbeit im Wintersemester 1955/56 als Inauguraldissertation an. Sie ist ein Stück Forschungsreise in ein noch wenig erschlossenes Gebiet. Es gelingt dem Verfasser, uns die Leistung Tertullians in der frühchristlichen Sprache über die Eschatologie des Zwischenzustandes aufzuzeigen. Wir erleben beim Studium dieses interessanten Werkes ein wichtiges Stück Dogmengeschichte im Spiegel der Sprache.

Das postmortale Los der Seele, die Erwartung der Wiederkunft des Herrn zur Auferstehung und zum Gericht verteidigt Tertullian gegen die Irrlehrer mit der ihm eigenen Begeisterung und Geschicklichkeit. Der gelehrte Verfasser deckt nun auf, wie fast alle Termini, die Tertullian betreffs des Zwischenzustandes gebraucht, der Heiligen Schrift entstammen. Es sind Ausdrücke, die er der Septuaginta und dem Neuen Testament entnimmt und übersetzt. So steht Tertullians Übersetzung im Dienste einer polemisch orientierten Exegese, besonders gegen die Gnosis in ihrer valentinianischen Form.

Groß ist der Beitrag für die Latinisierung der christlichen Terminologie, den uns Tertullian geschenkt hat. Zu einer letzten Abrundung und Klärung war die Zeit noch nicht reif. Der Charakter Tertullians war auch nicht dazu geeignet. Eine tiefe Tragik liegt über seiner Person. Durchglüht vom Drang nach Wahrheit, konnte er sein Herz nicht mäßigen. So entwindet er sich der festen Hand der Kirche und endet als Schwarmgeist im ethischen Rigorismus der Montanisten.

Linz-Ebelsberg

Walter Hinz

Christus - Maria - Kirche. Von M.-J. Yves Congar. Aus dem Französischen übersetzt von Hans Broemser. (84.) Mainz 1959, Matthias-Grünwald-Verlag. Kart. DM 4.20.

Gegenüber der Meinung, daß die Unterschiede zwischen Protestanten und Katholiken hauptsächlich in der Auffassung von der Kirche und von Maria lägen, während hinsichtlich des Glaubens an Christus Einigkeit herrsche, kommt Verfasser zum Ergebnis, daß gerade die auseinanderklaffenden Meinungen über Kirche und Maria ihren letzten Grund in einem monophysitischen Christusbild hätten. Leider sei aber auch die Christus-, Marien- und Kirchen-Verehrung des katholischen Volkes nicht immer ganz frei von monophysitischen Neigungen. So sei die Vorstellung, daß Maria eine Lücke zwischen Christus und der Menschheit ausfülle und sozusagen eine zweite Brücke von Gott zur Menschheit darstelle, während sie doch im vollen Raum der Menschheit Christi und der unserigen und auf der einzigen Brücke zwischen Gott und den Menschen, Christus, stehe, ein Zeichen monophysitischer Neigungen. Diesen Gefahren gegenüber stelle die Kirche besonders zwei Mysterien, die primär die Menschheit Christi betreffen, nämlich das Herz-Jesu- und Christkönigs-Mysterium, in den Mittelpunkt einer eigenen liturgischen Feier.

Das Büchlein beweist, daß die Frömmigkeit sich immer genau nach den Normen des lebendigen kirchlichen Lehramtes orientieren und jede noch so fromm gemeinte Auffassung eines Glaubensgeheimnisses vom Lichte echt theologischen Wissens erleuchtet sein muß.

St. Pölten

Dr. Josef Pritz

Moral- und Pastoraltheologie

Contemporary Moral Theology. By John Ford C.S.J. and Gerald Kelly S.J. Volume I. (Questions in Fundamental Moral Theology.) (X u. 370.) Westminster, Maryland 1958, The Newman Press. Doll. 4.50.

Aus dem Inhalt dieser „Zeitgemäßen Moraltheologie“ seien die Kapitel genannt: „Kirche und Moralgesetz“, „Didaktischer Wert und Auslegung der päpstlichen Unterweisungen“, „Moderne Kritiken an der Moraltheologie“. Mit letztgenanntem Kapitel ist eine heutzutage lebendige Frage um den Wert der traditionellen Moraltheologie, d. h. des Unterrichtes in der katho-